Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 11: **Bilder aus Basel**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den man nach den Intentionen des Architekten ausgeführt hat (Abb. 15). Wurden auch in den neunziger Jahren noch grössere Bauten erstellt, so bedeutet doch — da nun die kritischen Zeiten strengste Einfachheit geboten — der «Kirschgarten» der harmonische und tiefe Ausklang einer Zeit und eines Kunstgeschmackes, die reifste Früchte brachten. Möchte die Gesinnung und die künstlerische Arbeit jener glücklichen Epoche der Jetztzeit immer mehr zur *Anregung* dienen! In diesem Wunsche liegt begründet, dass der Freund des Heimatschutzes der flachen Nachahmung keineswegs das Wort reden will; wie er sich auch nicht verhehlt, dass die wertvolle Überlieferung für die bauliche Entwicklung der Stadt im 19. Jahrhundert viel zu wenig in die Wagschale fällt. Um so erfreulicher sind die mannigfachen Anzeichen aus den letzten Jahren, dass schöpferische Kräfte an allen Enden zugreifen um mit originellen Mitteln die «Bilder aus Basel» um manchen guten, zeitgemässen Beitrag zu vermehren. Darüber hoffentlich ein andermal! *Jules Coulin.*

MITTEILUNGEN

Zu unsern Bildern. Alle Abbildungen unseres Heftes, bei denen der Photograph nicht besonders genannt ist, wurden nach Aufnahmen der Lichtdruckanstalt *Alfred Ditisheim* in Basel hergestellt.

Die Bilder sind zum Teil dem Jahresbericht für 1913 des Basler Kunstvereins entnommen.

Die Bilder Nr. 14, 15 und 17 (aus dem „Kirschgarten") und das Gartenbild (Abb. 19) sind verkleinerte Wiedergaben von Illustrationen des, im Texte bestens empfohlenen, Werkes von *Dr. R. F. Burckhardt: „Auswahl von Erzeugnissen der Kunst und des Gewerbes aus Basler Privatbesitz,* 16. bis Anfang 19. Jahrhundert; unter besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts". Wir teilen unsern Lesern mit, dass diese, weit mehr als nur lokalhistorisch interessante, Publikation an der Kasse des *Historischen Museums* zu *Basel* bezogen werden kann und zwar zu dem mässigen Preise von *Fr. 4.*

LITERATUR.

Heimatschutzdramen aus dem Verlag Francke in Bern. (*Schluss.*) Nach szenischer Einfachheit strebt mit Erfolg auch *Rudolf Trabold* in seinem dreiaktigen Lustspiel *„D'Spraach"* (Preis Fr. 2.50). Die Szene wechselt nie, und was zur Ausstattung verlangt wird, sollte auch auf dem Dorf nicht allzu schwer zu beschaffen sein. Wenn überhaupt die guten einheimischen Theaterstücke einmal recht eingebürgert sind, wird sich wohl auch der Geschäftsmann finden, der die dazu gehörenden Ausstattungen in guter Ausführung an die Bühnen ausleiht. Vielleicht sinnt der Heimatschutz selber auf Wege, wie sich den Vereinen helfen liesse. Das Lustspiel Trabolds wurde am Heimatschutz-Theater bereits gegeben, wo es allgemein entzückte. Es ist ein Stück, wie man sich's besser nicht wünschen könnte. Der Stoff ist hübsch, die Handlung, die ohne grosse Konflikte verläuft, äusserst einfach; keine Spur von Theatralik. Das Drama beleuchtet aufs glücklichste einen Ausschnitt aus unserem Volksleben und schafft einige lebenswahre Typen. Der Wirt Bangerter z. B., dem in vorgerückten Jahren noch die Strebsamkeit in die Glieder gefahren ist, so dass er sein Bauernwirtshaus zur Fremdenpension ausgestalten möchte, ist prächtig getroffen, ebenso seine Frau. Köstlich sind die drei alten Jungfern aus der Stadt: die törichte, die gescheite und die boshaft witzige. Man erkennt an allem den Dichter des prächtigen Romans „Zwei Dächer" wieder, mit dem sich Rudolf Trabold vor drei oder vier Jahren als Schriftsteller einführte. In der Handhabung der Mundart zeigen allerlei Schwankungen, dass Trabold sie nicht mehr ganz beherrscht. Er lebt seit längerer Zeit im Ausland. Es sind kleine Verstösse; dem allgemeinen Eindruck, dass der Dichter die Art und den Ton seiner Leute aufs beste getroffen habe, tun sie nur geringen Abbruch. Er besitzt in hohem Masse die Kunst des Dialogs. Seine Technik ist überhaupt sehr zu loben. Das sich verjüngende Volkstheater darf sich freuen, wenn Rudolf Trabold fortfährt, dramatisch zu arbeiten (ich weiss, dass er es tut); von ihm ist zu erwarten, dass er seine Kunst immer heimatlichen Stoffen widmen wird.

Neben dem Stadtbernischen und dem Emmentalerischen meldet sich jetzt noch eine dritte bernische Mundart zum Wort auf den Brettern, das Guggisbergische, und zwar gleich mit einem regelrechten historischen Fünfakter: *„Zu Vrenelis Läbzyte"* (Preis Fr. 2), von *Elisabeth Leuthold-Wenger.*